

Redetext: Lucien G. Bothof

Eröffnungsrede zur RAINER ALEXANDER WEBERS Kunstaussstellung
in Bad Nauheim / 9. April 1989.

Einen schönen guten Tag meine Damen und meine Herren. Ich darf Sie hier herzlichst Willkommen heissen zur Ausstellungseröffnung eines Künstlers der seit einigen Jahren im Gespräch ist und mit seinen Bildern bequeme Kunstkritiker aus der Fassung ihres komfortablen Opportunismus bringt. Ihre allgemeine Ansicht, dass das Aquarell ein zu klassischer Weg des Ausdrucks innerhalb der Zeitgenössischen Malerei sei, anders gesagt zu wenig revolutionär sei, will ich hiermit widerlegen und diese Widerlegung gleich mit einem Zitat von der neuen Präsidentin des Centre Pompidou in Paris, Frau Hélène AHRWEILER, einleiten:

"...Die Avantgarde blieb immer nur auf eine einzelne Disziplin bezogen, wogegen heute die Suche nach der Verantwortung des Menschen für sich und sein Geschick zum eigentlichen Inhalt der Modernität geworden ist."

Zitat Ende.

Gehen wir davon aus, dass die Kunst im Allgemeinen und die Tafelmalerei zu dessen Disziplin das Aquarell zugeordnet wird insbesondere, die Erfassung und die Festmachung eines Augenblicks im stetigem Zeitablauf sei. Wobei dieser Augenblick fast immer einer gesellschaftlichen Zuordnung entspricht, ob soziologischer-oder spiritueller Natur. Die Zeit selbst erfüllt nur den Auftrag des Messens und dient somit nur der Orientierung.
.../...

.../...

Mehr als andere Kunstdisziplinen, war das Aquarell öfter dazu verwendet worden ausserordentliche Momente in Zeitabläufe darzustellen.

Die Illuministen des Mittelalters bedienten sich der Aquarellfarben um ihre Holzschnitte zu colorieren. Hier sei nur Exempli causa, das gut bekannte "Stundenbuch des Herzogs Jean de BERRY" aus dem XV Jahrhundert erwähnt. Bis zum XIX Jahrhundert, behauptete die Aquarellmalerei ihre ausserordentliche Bedeutung. Es war also nur natürlich, dass einige Expressionisten wie Emil NOLDE, August MACKE, Karl SCHMIDT-ROTTLUFF um nur wenige zu nennen, sich auch der Aquarellmalerei bedienten um der impressionistischen Bewegung innere und existenzielle Inhalte entgegenzuhalten. Das Aquarell hat den Wirrnissen der Epochen überdauert; in keine Kunstbewegung konnte sie eingefangen werden und kein Kunstkritiker konnte sie objektiv bändigen, weil sie immer schon Mittler des existenziellen war.

Es sei mir erlaubt diese kurze Widerlegung mit Frau Hélène AHRWEILERS Worte zu schliessen:

"...inzwischen ist eine Art innere Kultur
der wahre Inhalt der Modernität."

Die Landschaften von Rainer Alexander Weber beziehen sich alle auf den Menschen obwohl er gegenständlich in ihnen nicht anzutreffen ist. Seine Ehrfurcht vor der Natur; sein sich "bewusst werden" in dem Augenblick eines Gewitters, dass er ein Teil dieses Naturereigniss ist und nicht ausserhalb und auch nicht darüber steht. Den Winter. Den Sommer. "Besinnung". "Lichtwellen".

.../...

.../...

Diese Titel weisen auf eine innere Findung hin. Und dies in einer Zeit wo die Diskussion um unsere Umwelt heftiger und zum Teil aggressiver geworden ist, erfahren die Aquarellen Rainer Alexander Webers eine ausserordentliche Rolle innerhalb dieser Diskussion. Sie bewegen anders den Betrachter als alltägliche Darstellungen, seien sie ihm filmisch oder photographisch vermittelt.

Das Habituelle stumpft ab.

Zwei Kategorien sind jedoch notwendig festzumachen um die menschliche Regung des Künstlers aussereinander zu definieren.

Es sind:

1° atmosphärische Bilder und

2° Assoziative Erfahrungen.

Die Ersten wie " Frühlingsspiele ", " Mitternachtsonne ", " Ruhe ", ich nenne hier nur wenige sind in ihrem Charakter ursprünglicher als die Bilder die auf assoziative Erfahrungen hinweisen wie " Gegensätze und Harmonie ", " Sierra Maestro ", oder " Farbmonumente ".

Aller aber, und das wird der Betrachter spüren, sind existenziell bezogen.

Rainer Alexander Weber empfinde ich in seiner künstlerischen und konsequenten Haltung keiner Bewegung angehören zu wollen, als Rebell. Im Gegensatz zu den tribalen Chefs wie Beuys, Albers, Uecker, Yves Klein und viele Andere die das XX Jahrhundert punktuell untergliedert haben, steht Rainer Alexander Weber wie viele bedeutende Künstler in der Vergangenheit, über jegliche Klassifizierung. Allerdings, ohne die bereits genannten tribalen

.../...

.../...

Chefs, wäre ein Begreifen der "inneren Kultur" wovon Frau Hélène AHRWEILER sprach, nicht möglich. Dass berühmte Sammlungen Arbeiten von Rainer Alexander Weber bereits in ihrem Bestand aufgenommen haben spricht für seine Bedeutung innerhalb der deutschen Zeitgenössischen Malerei.

Auf den technischen Aspekt der Arbeiten Rainer Alexander Webers will ich nur noch kurz eingehen.

Die Trockenrand- oder auch Hartrandtechnik genannt, ist ein wesentliches Signum seiner Bilder. Ihr Spezifikum beruht auf ein physikalisches Gesetz, das am Beispiel eines mit Wasser gefüllten Gefässes am Besten erklärt wird: ist ein Gefäss bis zu seinem Rand voll gefüllt, bildet sich auf der Oberfläche des Wassers, eine Wölbung, und zwar eine konvexe Wölbung. Durch diese Situation konzentrieren sich logischer Weise die Farbpigmente mehr an den Rand als in der Flächenmitte. So entsteht einen etwas dunkleren Rand und einen helleren Flächengrund. Ebenso in der Aquarelltechnik von Rainer Alexander Weber. Der dunklere Rand kann z.B.: der einer Wolke sein, oder Umrise eines Baumes oder auch Konturen einer Bergspitze sein. Diese Technik wird als lineare Begrenzung der Flächen verstanden. Die bisher bekannten Aquarelltechniken, wie z.B.:

Nass in Nassmalerei

oder die Aussparung des weissen Papiers als Formelement oder die Lasurtechnik die auch vertreten war durch Mitglieder der berühmten WATER COLOUR PAINTING SOCIETY im XIX Jahrhundert. Diese bekannte Technik kam durch

.../...

.../...
eine transparente Aufeinanderschichtung einer Skala von Farben zum Ausdruck. Das Interessante an dieser Lasurtechnik war, dass sie sowohl komplementär aufgebaut sein konnte als auch analogsteigend. Als Beispiel für den komplementären Aufbau sei hier nur den Schatten eines Baumes den wir als schwärzlich-braunen Schattenton wahrnehmen der aber aus einer roten- oder violetten Lasur auf grün basiert. Für die Analogpraxis, will ich ein erdverbundenes Siena-Braun oder Ockerton nennen, der zu einer Lichtdurchfluteten Farbe durch die Gelblasur intensiviert werden kann; durch den Auftrag einer Primärfarbe, hier die Gelblasur, sind die Grundtöne der Sekundärfarben in ihrer Brillanz noch gesteigert worden.

Als weiteres Weber-Merkmal in der Zeitgenössischen Malerei, will ich das additionalen Gestaltungsprinzip erwähnen. Sie Können, meine Damen und Herren, nachher in der Ausstellung, einige Drei- oder Vierteiler sehen. Die übliche Vorgehensweise der heutigen Künstler bei der Schaffung eines solchen Mehrteilers, ist eine einfach in mehreren Teilen geschnittenen Fläche, und zwar nach vollendeter Gestaltung des Motivs. Anders bei Rainer Alexander Weber. Der Mehrteiler entsteht Blatt für Blatt, und wird also nicht nachgeschnitten. Die Hauptschwierigkeit besteht darin, die Perspektiven in ihrer Randstruktur nicht zu unterbrechen; ein Bruch, akzentuiert durch den Rahmen oder den Papierrand, wäre hier fatal. Das Ergebnis dieses Additionalen Prinzip ist ein gezähmter Raum, eine fliehende aber dennoch beherrschte Weite.

Lucien G.Bothof, Frankfurt/M. den 9. April 1989.